Dank Spenden: Neue Blutbank für Krebspatienten

Finanzspritze in Höhe von 30 000 Euro durch die Leukämie-Hilfe Passau macht Einrichtung möglich

Von R. Schmidt-Rellstab

Neue Hoffnung für Leukämiekranke: Das Klinikum Passau bekommt eine Nabelschnurblutbank. Bisher wurde dieses Blut, aus dem die Stammzellen für eine Transplantation zur Errettung von Leukämiekranken gewonnen werden können, nach der Geburt jedes Kindes in der Geburtsstation des Klinikums weggeworfen. Doch jetzt kann es fachgerecht deponiert, dann eingefroren aufgehoben und im Bedarfsfall für eine Transplantation an Kinder und Erwachsene – Fremde wie Verwandte – weitergegeben werden. Nicht billig. Doch dank einer 30 000-Euro-Spritze von der Leukämie-Hilfe Passau e.V. wird diese segensreiche Einrichtung am Klinikum nun möglich.

Freuen sich über die Spenden vom Leukämiehilfeverein Passau für Krebspatienten: (v.r.) Prof. Dr. Ernst Holler, Privatdozent Dr. Thomas Südhoff, Horst Wallner, Dr. Hans Knabe (Aktion Knochenmarkspende), Dr. Ralf-Peter Filipp, Dr. Ove Peters, Brigitte Prenninger, Prof. Dr. Thomas Steck und Ina Hönninger. – Foto: Jäger

100 000 Euro kamen bei Gala zusammen

Das Geld stammt aus dem Topf mit 100 000 Euro, die bei der Benefizgala des Leukämiehilfevereins im November 2008 in der Dreiländerhalle für die Patienten zusammenkamen. Vereinsvorsitzender Dr. Ralf-Peter Filipp, der mit seinen Helfern bereits acht Veranstaltungen zugunsten der Blutkrebskranken organisiert hatte, übergab den Scheck mit 30 000 Euro am Freitag im Klinikum an Prof. Dr. Thomas Steck, Chefarzt der Geburtshilfe und Gynäkologie, der sich genauso wie Chefarzt Dr. Johann Nusser, Ärztlicher Direktor des Klinikums, der Hämatologe Privatdozent Dr. Thomas Südhoff und Werkleiter Gottfried Kobluk freute. Prof. Steck: „Wir werden in den nächsten Wochen alle Voraussetzungen schaffen. Dazu gehört vor allem die Einrichtung des Depot-Raumes unter anderem mit Spezial-Kühlschränken.“ Künftig wird das Nabelschurblut des Säuglings – nach Einverständnis der Mutter – unverzüglich gekühlt, aufgehoben und fachgerecht nach Gauting zur Bayerischen Nabelschnurbank der Aktion Knochenmarkspende verfrachtet.

Dort lagern bereits rund 2000 dieser Art Blutspenden von Neugeborenen aus ganz Bayern. In Gauting werden die Stammzellen dieses „Lebenssaftes“ typisiert und medizinisch gründlich untersucht – auch danach, ob etwa infektiöse Erreger im Blut sind und ausrangiert werden muss –, bevor es abrufbereit in die Kühltruhe wandert. „Vor allem Leukämiekranke profitieren davon, aber auch Menschen mit anderen Erkrankungen,“ sagt Prof. Dr. Ernst Holler vom Kompetenzzentrum der Aktion Knochenmarkspende an der Uniklinik Regensburg. „Der Vorteil ist, dass das Nabelschnurblut relativ schnell eingesetzt werden kann im Unterschied zu den ebenfalls immer noch dringend nötigen Spenden von Stammzellen aus Knochenmark.“

Genauso wie dort wird es auch beim Nabelschnurblut nicht leicht sein, immer passende Stammzellen zu finden. Aber die Auswahl wird größer. In ganz Deutschland gibt es mittlerweile an immer mehr Krankenhäusern Nabelschnurdepots. Wenn möglichst viele Eltern der rund 700 000 Neugeborenen jährlich in Deutschland der Nabelschnurblutspende zustimmen, ist schon sehr viel gewonnen. In Passau, der größten Geburtshilfestation Niederbayerns, erblickten übrigens im vorigen Jahr 1510 Babys das Licht der Welt – 84 mehr als 2007.

Für viele Leukämiekranke, die bisher nicht den richtigen Knochenmarkspender gefunden hatten, gibt es somit neue Hoffnung. Wie immer bei Stammzell-Typisierungsaktionen wird auch das Nabelschnurblut von der Aktion Knochenmarkspende registriert und weltweit angeboten. Auch wenn das Depot an Nabelschnurblut wächst, werden Stammzellen aus Knochenmark nicht überflüssig. Wann man sich für Nabelschnurblut oder wann für Stammzell-Direktübertragung entscheidet, müsse von Fall zu Fall entschieden werden, sagte Dr. Holler.

Dr. Filipp, der mit seinen Mitarbeitern im Verein, Thomas Rösch, Gerhard Spitzenpfeil und Evi Huber, zu dem kleinen Empfang im Klinikum gekommen war, befand: „Mit diesem Nabelschnurblutdepot leistet Passau fortlaufend einen Beitrag für die Gesundheit der Menschheit weltweit.“

Und das tut der Leukämiehilfeverein Passau auch auf andere Weise: Von dem 100 000-Euro-Kuchen bekam nämlich auch wieder die José-Carreras-Leukämie-Stiftung Deutschland etwas ab: 10 000 Euro, wofür sich die stellvertretende Leiterin der José-Carreras-Leukämie-Stiftung in München, Ina Hönninger, bedankte. Der Startenor war in den Achtzigern selbst an Leukämie erkrankt und hatte nach seiner Genesung geschworen, diese Art von Blutkrebs heilbar zu machen, indem er die Forschung unterstützt.

Die Leukämie-Hilfe Passau e.V. konnte nun auch noch der Kinderkrebsstation der Klinik St. Hedwig in Regensburg ein Geschenk machen: 10 000 Euro. Außerdem bekommt Prof. Johannes Kolb von der José-Carreras-Einrichtung in Großhadern (Ludwig-Maximilians-Universität) in München für ein dringend benötigtes Beatmungsgerät auf der Leukämiestation 10 000 Euro. Mit 5000 Euro wird die José-Carreras-Forschungsstation an der Uniklinik Regensburg bedacht, so dass die Carreras-Stiftung insgesamt 25 000 Euro erhält.

5000 Euro für die Selbsthilfegruppe

5000 Euro nahm Horst Wallner von der Leukämie-Selbsthilfegruppe Passau Stadt und Land für die verschiedenen Aktivitäten der Patienten entgegen. Ebenfalls 5000 Euro übergab Dr. Filipp an Onkologieschwester Brigitte Prenninger von der Hämatologie und Internistischen Onkologie Dr. Siegfried Prenninger und Dr. Rainer Sandner in Passau zur Verbesserung des Aufenthalts in der Praxis für die Krebskranken.

Weitere 10 000 Euro gehen direkt an Patienten, darunter zwei Kinder. 15 000 Euro verbleiben vorerst im Notfallfonds des Vereins, aus dem schnell und unbürokratisch geholfen werden soll. Dr. Filipp resümierte: „All dies wäre nicht möglich, wenn nicht so viele Spender dem Leukämiehilfeverein zur Seite gestanden hätten. 100 000 Euro an einem Abend, das war schon ein Rekordergebnis.“